



*Wo ist meine Heimat?  
Wo bin ich daheim?  
Hat «Heimat» auch mit  
Heimweh zu tun?*

Juni 2021



Bürgergemeinde Langendorf

# Aktuell

	Seite
<b>Editorial</b> .....	<b>2</b>
<b>Einblick in ein schönes Hobby</b> .....	<b>3</b>
<b>Heimat</b> .....	<b>4</b>
<b>Generationenwechsel: Thomas Witmer</b> .....	<b>5</b>
<b>Achtsam im Wald unterwegs</b> .....	<b>8</b>
<b>Für die Agenda</b> .....	<b>8</b>



Ziemlich genau acht Jahre ist es her, seit ich von Christian Friedli am 1. Juli 2013 das Amt des Präsidenten unserer Bürgergemeinde übernehmen durfte. Dank der grossartigen Unterstützung aller Kolleginnen und Kollegen in verschiedensten Funktionen,

war es möglich, dass ich mich rasch in die vielfältigen Aufgaben einarbeiten konnte. Zügig verging auch die Zeit und schneller als erwartet, ging 2017 die erste Amtsperiode zu Ende. Freude und Befriedigung an meinem Amt bewogen mich, eine zweite Amtszeit ins Auge zu fassen, für welche ich dann auch in meiner Funktion bestätigt wurde.

In diesen Tagen geht nun auch die Legislaturperiode 2017–2021 zu Ende. Dies bedeutet, dass die ab 1. Juli 2021 in Verantwortung stehenden Behördenmitglieder neu zu wählen oder im Amt zu bestätigen sind. Die entsprechende Wählerversammlung war im ersten Halbjahr dieses Jahres angesagt, konnte aber aus bekannten Gründen nicht durchgeführt werden. Bürgerrat und Verwaltung haben sich in der Folge, selbstverständlich im Rahmen aller gesetzlichen und regulatorischen Bedingungen, zu einem eher unkonventionellen Vorgehen entschieden. Die ablaufende Amtsperiode wird bis zum 31. Dezember 2021 verlängert.

Alle im Amt stehenden Personen haben sich bereit erklärt, weitere sechs Monate für unsere Bürgergemeinde tätig zu sein. Die neue Amtsperiode wird am 1. Januar 2022 beginnen.

Bürgerrat und Verwaltung sind für die spontane Zusage aller Betroffenen sehr dankbar. Wir sind überzeugt, dass diese Lösung sinnvoll ist. Es konnte so vermieden werden, dass eine schriftliche Wahl, verbunden mit grossem administrativem Aufwand und unpersönlichem Charakter, aber auch eine Versammlung mit schlimmstenfalls sehr wenig Teilnehmern, vermieden werden konnte. Dies ist auch in Ihrem Sinne, liebe Bürgerinnen und Bürger, ermöglicht es Ihnen doch, die in Zukunft in der Verantwortung unserer Bürgergemeinde stehenden Personen persönlich kennen zu lernen.

Die neu angesetzte Wählerversammlung findet im Anschluss der ausserordentlichen Gemeindeversammlung statt; am Freitag, 27. August 2021. Bitte reservieren Sie sich diesen Abend.

*Franz Aebi  
Präsident Bürgergemeinde*



*Der Chip ist ein kurzer, flacher Annäherungsschlag auf das Grün.*



*Der Put ist ein Schlag auf dem Grün, bei welchem der Ball nicht fliegt, sondern nur rollt.*

## Hans Rölli, der jung gebliebene Golfer aus Leidenschaft

Er war Mitglied der Direktion der Vogt Schild AG in Solothurn und in dieser Funktion Gründer und erster Verwaltungsratspräsident der Radio32 AG. Viele Jahre stellte er auch seine wertvollen Dienste, insbesondere als Bürgerschreiber, zur Verfügung. Seit 1997 ist er pensioniert. Vor 37 Jahren hat er sich dem Golfsport verschrieben und noch heute spielt er zwei Mal in der Woche eine Runde Golf auf dem Golfcampus in Limpach. Hans Rölli wird im November dieses Jahres 87 Jahre jung.

Ersten Golfkontakt hatte Hans Rölli aber nicht in der Schweiz, sondern im schottischen Blairgowrie wie auch in St. Andrews, «das ist das Mekka des Golfsports», ergänzt Hans Rölli. «Dort habe ich auch meine erste Golfausrüstung gekauft», meint er stolz. Da es in der Region Solothurn noch fast keine Golfsportanlagen gab, entschied er sich anlässlich seines 50. Geburtstags dem Golfclub Gstaad im Berner Oberland beizutreten. «Dort waren die Beitrittsgebühren deutlich tiefer als in den näher gelegenen Anlagen», erklärt der begeisterte Hobbygolfer und ergänzt: «In Gstaad habe ich alle Prüfungen absolviert und auch die Platzreife erlangt. Das war damals noch happig, heute ist das nicht mehr so anstrengend.»

Sehr oft an den Wochenenden waren die «Röllis» deshalb im Berner Oberland. Von der Ferienwohnung in St. Stefan aus war Gstaad leicht zu erreichen. Ruth, die Ehefrau von Hans, spielte nämlich auch Golf, bis sie über 80-jährig war. Dann musste sie allerdings den Golfschläger



*Der erste Abschlag (Drive). Bis zum Grün sind es 309 Meter.*

leider an den berühmten Nagel hängen, weil sie Rückenprobleme bekam.

Als in Aetingen die Golfanlage Limpach eröffnet wurde, entschieden sich Röllis, in der Nähe ihres Wohnortes ihrem Hobby zu frönen. «Es war einfacher und näher für uns», meint Hans Rölli immer noch voller Elan.

Hans erreichte von Anfang an ein Handicap von 32, steigerte sich auf 22, und noch heute hat er ein Handicap von 26. Eine bemerkenswerte Rangierung, wenn man bedenkt, dass die Mehrheit aller Golfspieler nur Handicaps zwischen 30 und 36 erreichen.

Auf die Frage, ob der Golfsport der Sport der Reichen sei, meint der Langendörfer Bürger: «Das war früher so, heute ist das anders. Die Migros hat Golf zum Volkssport gemacht.» Womit er recht hat, der Golfplatz Limpachtal gehört heute nämlich der Migros.

Mit fast 87 Jahren ist Hans Rölli einer der Älteren im Golfclub Limpach. «Ich wundere mich, dass es nur noch so wenige hat. Nur zwei sind wir noch mit Jahrgang 1934 und zwei andere sind älter als 85 Jahre. Dabei ist Golf ein Hobby, das man bis ins hohe Alter ausleben kann. Und wenn man nicht mehr gehen kann, darf man ja auch fahren», meint der rüstige Bürger verschmitzt und setzt noch einen drauf: «Ich gehe jede Woche einmal Walken und einmal ins Chiropraktikturnen». Bei der Verabschiedung nach dem Gespräch meint er schelmisch: «Ach, ich habe Muskelkater vom Walken heute Morgen.»

*André Hess*



*Hans Rölli wird im November 87-jährig und spielt seit 37 Jahren Golf.*

## Heimat

**Gemäss Duden gibt es für den Begriff «Heimat» keinen Plural, was damit begründet wird, dass jeder Mensch genau eine Heimat habe. «Heimaten» als Mehrzahl sei somit nicht üblich. Laut Bundesamt für Statistik sind knapp 20 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung Doppelbürger. Fast eine Million Menschen also, die den Schweizer Pass, auf Grund ihrer Herkunft, aber auch den Pass eines anderen Landes besitzen. Mit zwei von ihnen, Yulia Rauber und Miro Kolar, beide seit Jahren zuhause in Langendorf, haben wir uns persönlich darüber unterhalten wie es ist, in zwei Ländern «Staatsbürger», aber eben auch «Ausländer» zu sein.**

**«Daheim bin ich in der Schweiz, aber Bosnien wird immer ein Teil von mir sein!»**

Zitat einer Doppelbürgerin, wohnhaft mit ihrer Familie in Langendorf

**Das Fazit der tiefgründigen, herzlichen und offenen Gespräche ist klar: Es ist bereichernd, eine Heimat zu haben in welcher man sich wohl und sicher fühlt. Es gilt aber immer zu bedenken, dass jedes Wasser seine Quelle und jeder Baum seine Wurzeln hat.**

### Bin ich Ukrainerin oder Schweizerin?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Ich habe lange nach einer Antwort gesucht. Es ist wichtig, dass sich jeder eingebürgerte Mitbürger auf diese Frage selbst eine eigene Antwort gibt.

«Ich habe zwei Pässe, einen ukrainischen und einen Schweizer Pass. Geboren und aufgewachsen bin ich in der Ukraine. Alle meine Freunde aus Schule, Gymnasium und Universität sind Ukrainer.

Doch auch von ihnen haben sich viele im Ausland verwirklicht. Sie leben in Staaten wie Russland, Weissrussland, Kanada und auch in der Schweiz. Einige haben auch bereits eine zweite Staatsangehörigkeit in den jeweiligen Ländern. Was sind sie nun? Ukrainer?

Ich habe mir viel von meiner ukrainischen Mentalität

bewahrt: Grosszügigkeit, Emotionalität, Offenheit und Herzlichkeit. Wenn ich in die Ukraine komme, verstehe ich die Leute und kann kommunizieren. Bin ich also Ukrainerin?

Mittlerweile wohne ich seit 20 Jahren in der Schweiz, und seit vier Jahren besitze ich den Schweizer Pass. Mich interessieren sämtliche Lebensbereiche: Wirtschaft, Kultur, Politik, Geschichte und Bräuche des Landes. Ich habe Schweizer

Freunde und Arbeitskollegen. Von meinen Freunden lernte ich Sparsamkeit, das Organisieren und Planen sowie Lebenszufriedenheit. Ich bin stolz hier zu leben und mitzuwirken. Der Wohlstand des Landes wird durch die Bemühungen aller Bürger erreicht. Bin ich also Schweizerin?

Ich denke, viel wichtiger als die Nationalität ist die Persönlichkeit. Ich habe mir meine Identität bewahrt und zugleich habe ich mich in der Schweiz integriert, erhielt den Pass und wurde Schweizerin, aber auch Europäerin und Weltbürgerin.»

Yuliya Rauber

### Miro Kolar

Miro Kolar wurde im Jahr 2000 im «Langendorf aktuell» als «ein junger Neubürger» vorgestellt. Das damalige Gespräch führte sein ehemaliger Lehrer, Erich Hafner. Die Fragen drehten sich um die Motivation, sich einbürgern zu lassen, Erfahrungen mit der Akzeptanz, aber auch Unterschiede zwischen Kroatien und der Schweiz und Erwartungen und Wünsche an seine neue Heimat.

Ich habe Miro Kolar das damalige Interview vorgelegt und mich mit ihm und seiner Ehefrau darüber unterhalten, was die vor über 20 Jahren gemachten Aussagen heute bei ihnen auslösen.

Stolz und Befriedigung, dass sich die im Gespräch mit Erich Hafner formulierten Wünsche und Erwartungen weitgehend erfüllt haben, sind



spürbar. Stolz über das gediegene Eigenheim mit einer Zweitwohnung, in welcher die Eltern ihren Lebensabend verbringen dürfen. Dankbarkeit aber auch, dass dank drei Kindern gar ein Dreigenerationenhaus entstanden ist. Geradezu «kroatisches» Familien- und Zusammenhängigkeitsgefühl sind wahrnehmbar.

Der Wunsch nach «weniger Krieg» war natürlich durch die hautnah erlebten Konflikte im damaligen Jugoslawien begründet. Die politische Lage war einer der Gründe, sich für die Schweizer Staatsbürgerschaft zu bewerben. Ein Schritt, der nie bedauert wurde. Die Familie Kolar fühlt sich als Schweizer in der Schweiz rundum wohl! Dass man aber über Sprache, Beziehungen zu Freunden und, vor allem, zur Familie mit dem Land verbunden bleibt, in welchem man die Wurzeln hat, ist selbstverständlich. «Irgendwo im Innern steckt in mir auch noch der «Kroate», sagte Miro Kolar vor zwanzig Jahren. Und das gilt auch heute noch. Aus eigener Erfahrung kann ich das sehr gut verstehen. Schliesslich bin ich Präsident einer Bürgergemeinde im Bezirk Lebern, aber im Innern steckt in mir auch noch ein «Buechibürger».



Als absolut verbindend über alle Grenzen hinweg bezeichnet Miro Kolar seine grosse Begeisterung für die Rockmusik, welche er als passionierter Schlagzeuger leidenschaftlich liebt und pflegt. Und er freut sich darauf, mehr Zeit zu haben, um sich dem Schweizer Mundartrock zu widmen. «Alperose» lässt grüssen und Polo Hofer sel. wäre sicher mit mir einverstanden, wenn ich behauptete, dass es wohl kaum einen schöneren Beweis für gelungene Integration gibt!

Franz Aebi

## Restaurant Chutz Langendorf

# Thomas Witmer, Wirt in sechster Generation

### **Welche Kindheitserinnerungen haben Sie an den väterlichen Betrieb?**

Meine Mutter und meine drei Schwestern haben natürlich häufig hier gegessen, weil mein Vater stark im Betrieb eingespannt war, wie das im Gastgewerbe oft der Fall ist. Das Elternhaus ist nicht mal 100 Meter Luftlinie vom «Chutz» entfernt und dazwischen war bis 2016 eine Weide mit Schafen, Nuss- und Obstbäumen. Das war unser Spielplatz. Ich selber habe natürlich auch im «Chutz» erstmals Gastronomieluft geschnuppert, als ich dem Vater in der Küche half, z.B. beim Kartoffeln schälen. So habe ich mein Taschengeld aufgebessert. Als ich in der Primarschule war, presste ich mit meinem Kollegen zusammen Apfelsaft, verkaufte ihn an der Hauptstrasse und konnte mir dann mit dem Geld einen Gameboy kaufen. Das ganze Haus ist voller Erinnerungen, die Grossmutter wohnte in der Wohnung im «Chutz» und die ganze Familie traf sich an den Feiertagen in der Gaststube.

### **Familie und Traditionen sind Ihnen wichtig. War Ihnen immer klar, dass Sie in der 6. Generation den «Chutz» weiterführen möchten?**

Als kleines Kind schon, und dann habe ich irgendeinmal gefunden: Nein, eigentlich nicht. Der Glamour der grossen, weiten Welt packte mich und es zog mich für zehn Jahre weg. Ich arbeitete zwei Jahre in der Hotellerie in Thailand, ein Jahr in der Küche in Hongkong, in der Gastronomie in Frankreich, Zürich, Interlaken, Luzern. Der Prunk der 5-Stern-Hotels in Millionenstädten hat mich fasziniert. Jedoch musste ich feststellen, dass man auch als 50-jähriger Hoteldirektor in einer Hotelkette selten selber etwas entscheiden kann. Im «Chutz» kann ich etwas Kleines weiterführen, etwas mit Familie, Geschichte und Tradition, und vor drei Jahren fand ich dann: Ja, warum eigentlich nicht? Aber es hat schon etwas gebraucht, die Umstände mussten stimmen. Essen, Trinken,

Wein und alle Küchen der Welt interessieren mich halt enorm und darum zog es mich zuerst weg. Ich konnte meinen Charakter formen und den Horizont erweitern. Es ist gut, wenn man mal etwas anderes sieht und auch realisiert, wie gut wir es hier haben. Es wäre schade gewesen, wenn es mit dem «Chutz» nicht weiter gegangen wäre, und ich kann mich hier vollkommen entfalten.

***Sie haben gesagt, der Wunsch war plötzlich da, zurück zu kommen, aber der Moment der Übergabe muss ja auch noch irgendwie stimmen. Es braucht immer jemanden, der auch loslassen kann.***

Ja, genau. Mein Vater arbeitete auch nach der Pensionierung weiter und hatte gesundheitsbedingt nur noch am Mittag offen. Als er in Kur war, kam ich von Thailand für vier Wochen nach Hause. Als ich später auf der Suche nach einer neuen Herausforderung war, kam ich dann definitiv zurück. Mein Vater kann gut loslassen. Er hilft mir aber immer noch zwischendurch. Von seiner Erfahrung kann ich enorm profitieren. Er weiss zum Beispiel genau, welcher Schweizer Weinhändler zu welcher Jahreszeit gute Konditionen hat, und das ist natürlich Gold wert. Viele Gäste haben Erfahrungen. Es kommen heute noch welche, die bereits bei meinem Urgrossvater gegessen haben. Das gibt schon einen mentalen Druck, den ich mir selber mache.

***War der Berufswunsch immer klar oder gab es da auch noch andere Ideen?***

Ich habe verschiedene Berufe geschnuppert, auch Zimmermann und Laborant, und es war rasch klar, dass ich mit den Händen arbeiten und körperlich aktiv sein will. Schlussendlich merkte ich, dass ich etwas mit Essen und Trinken machen möchte. Auch Bäcker und Konditor habe ich mir überlegt, aber dann war es klar, dass ich Koch werden wollte. Die Lehre fing ich in einem riesigen Hotel am Thunersee an, wo ich mehr Küchenhilfe als Kochlehrling war, deshalb wechselte ich ins «Kreuz» in Mühledorf und konnte da meine Lehre beenden. Einige Jahre danach absolvierte ich noch die Hotelfachschule in Zürich.

***Können Sie sich an Ihren ersten Arbeitstag als Chef erinnern?***

Offiziell mit Handelsregistereintrag und allem war es der 1. Januar 2019, doch ich habe vorher immer wieder hier gearbeitet, darum fühlte es sich nicht wie ein typischer erster Arbeitstag an. An meinem



**Thomas Witmer führt in sechster Generation das Restaurant Chutz.**

ersten offiziellen Arbeitstag als Chef hatten wir ein traditionelles Neujahrsessen mit einem fixen Sechs- oder Siebengangmenü und einem Glas Champagner.

***Es gibt viele Traditionen im «Chutz». Welche Veränderungen haben Sie eingebracht?***

Bis jetzt nicht allzu viele. Ich habe auch nicht vor, allzu viel zu verändern. Natürlich muss bei einem solch alten Haus mal etwas ersetzt werden. Dieses Jahr haben wir das Gartenmobiliar teilweise ersetzt und neues Geschirr im Einsatz. Das Säli und den Büffetbereich haben wir erneuert. Die Karte ist kleiner, aber feiner mit ein paar neuen Einflüssen. Alles auf den Kopf gestellt habe ich nicht, weil ich das nicht wollte. Es ist nicht so, dass es mir an Kreativität mangelt, sondern weil ich finde, dass vieles schon sehr gut war. Wir sind hier in Langendorf und wenn es im «Chutz» nicht Leberli mit Rösti gibt, wo denn sonst noch? Ich arbeite sehr gern mit regionalen Produkten und koche ehrlich und fair. Das Kochhandwerk steht im Zentrum. Viele Traditionen wie Familienfeste, Silvester- und Neujahrsmenüs oder das Muttertagsessen möchte ich fortführen. Die Fasnacht hingegen hat sich vom Land in die Stadt verschoben. Da sind wir nur noch am Rande dabei. Dafür mache ich mal ein Wine & Dine mit dem Weinbauer und seinen Geschichten. Gastronomie als Erlebnis, das gefällt mir auch. Auskunft über die Herstellung und Herkunft der Produkte geben zu können, finde ich sehr interessant.

**Den «Chutz» gibts seit über 200 Jahren: erst eine Pinte, dann eine Taverne und jetzt ein Gasthof. Gibt es einen Raum im «Chutz», in dem Sie sich besonders wohl fühlen, oder einen Gegenstand, der bei Ihnen besondere Erinnerungen weckt?**

Natürlich die Gaststube mit den Bildern und Dokumenten vom Sonderbundkrieg mit dem Bild vom Verlust der Chutzen-Kanone. Die Geschichte hier ist natürlich enorm. Einmal kam eine ältere Frau mit Polaroid-Fotos von meinem Urgrossvater und im Hintergrund sieht man das Namensverzeichnis der Mitglieder der Schützengemeinschaft Langendorf von 1833 bis 1843. Dieses offizielle Dokument ist heute noch an dieser Wand. Das ist schon sehr spannend. Die Pendeluhr tickt auch seit jeher in der Gaststube. Es gibt Gäste, die stört das – was ich nachvollziehen kann, wenn man es sich nicht gewohnt ist. Wenn ich nach dem Service in die Gaststube gehe, um die Gäste zu grüssen und jemand das Pendel der Uhr gestoppt hat, merke ich das jedes Mal, sobald ich über die Türschwelle trete.

**Die Gastronomie war von den Corona-Massnahmen besonders betroffen. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dieser Zeit mit?**

Letztes Jahr während des Lockdowns machten wir Hauslieferungen, was mit teilweise über 300 Essen pro Woche sehr gut lief, doch der Aufwand mit dem Fahren war enorm und Essenslieferungen ohne Getränke sind nicht sehr lukrativ. Seit Anfang Jahr bieten wir Take-away-Menüs an, was wir sicher weiterführen werden, weil es eine verlässliche Einkommensquelle ist und wir nicht wissen, wie sich die Situation weiterentwickelt. In der Gastronomie ist man es sich gewohnt, flexibel zu sein und die Wünsche der Gäste wenn immer möglich zu erfüllen. Diese Flexibilität kam uns in der Krise zugute. Gefreut hat mich, dass ich meinen Gästen immer etwas bieten konnte und durch das Take-away auch neue Stammkunden gewonnen werden konnten.

**Das Tartar ist sehr beliebt und wurde sogar in der Solothurner Woche gelobt. Auf der Speisekarte findet man aber auch die «Langendorfer Nusstorte». Woher kommt dieses Rezept und was macht die Nusstorte speziell?**

Es ist eigentlich eine Bündner Nusstorte (lacht). Mich interessieren beim Essen immer auch die Zutaten und die Herkunft. Die traditionellen Gerichte



CHUTZ  
LANGENDORF

### Restaurant Chutz

Thomas Witmer  
Weissensteinstrasse 26  
4513 Langendorf

Tel.: 032 622 34 71

[www.chutz-langendorf.ch](http://www.chutz-langendorf.ch)

Familien-  
betrieb  
seit 1854

werden immer aus regionalen Zutaten hergestellt. Der Nussbaum im Garten meines Elternhauses ist sehr ertragreich und wir machten früher mal Nussöl damit. Dann fand ich, es wäre doch schön, eine Nusstorte damit zu machen, und das ist nun unsere Langendorfer Nusstorte mit Baumnüssen aus Langendorf.

**Sie bekommen viele Komplimente. Können Sie sich an ein besonderes noch speziell erinnern?**

Ich freue mich natürlich prinzipiell, wenn die Gäste bei uns eine gute Zeit haben und die ganze Atmosphäre geniessen. Auch sehe ich es als Kompliment, wenn Gäste sitzen bleiben und den Abend ausklingen lassen. Einmal kam ein Gast ohne seine Frau zu uns essen und ich wusste, dass sie den Schweinebauch liebt, der an diesem Abend auf der Karte war. Eine Portion blieb übrig und diese gab ich dem Gast für seine Frau nach Hause. Ich bekam dann von ihr eine lustige Karte mit den Worten: Andere Frauen werden am Bett von ihren Männern mit Rosen überrascht – ich bekam ein Stück Schweinebauch. Das fand ich cool. Mir ist es wichtig, dass man zueinander schaut.

**Vielen Dank für das interessante Interview und alles Gute für die Zukunft.**

Eveline Anderegg



René Galey

## Achtsam im Wald unterwegs

René Galey vor einer offiziell eingerichteten Grillstelle.

**Die Bürgergemeinde Langendorf hat mit René Galey seit acht Monaten einen «Ranger» gefunden, der sich um den Wald kümmert. Er hat ein gutes Auge für den Wald und kennt sich aus.**

Galey ist nicht wirklich ausgebildeter Ranger. Zu seinen Rundgängen im Heimlisberger Wald ist er in ganz anderem Zusammenhang gekommen. Seit gut sieben Jahren betreut er vom Turnverein aus den Vitaparcours. Dadurch kommt er automatisch durch das Waldgebiet, für welches die Bürgergemeinde Langendorf als Besitzerin verantwortlich ist. Und durch die regelmässigen Waldgänge fallen ihm Veränderungen natürlich auf. Ein Problem seien Gartenabfälle wie etwa Kompost oder Schnittgut von Winterschnitten, erzählt Galey. Aber auch ganz andere Geschichten habe er schon vorgefunden. «Deponierte Möbelteile von Holzmöbeln bei Feuerstellen sind auch schon da gewesen», so Galey.

Die von der Bürgergemeinde aufgebauten offiziellen Feuerstellen stehen allen zur Verfügung. Dass dabei Abfälle von Grillfesten liegen gelassen werden, sei mal das eine Problem. Nicht weniger beschäftigen Galey und auch die Verantwortlichen der Bürgergemeinde sogenannte wilde und offene Feuerstellen. Die Umgebung der Feuerstellen sind mit einem Holzschnitzelteppich ausgelegt. Anstatt die offizielle Feuerstelle zu nutzen, ist schon direkt auf den Holzschnitzeln ohne jede Abgrenzung mit Steinen oder einem Loch in der Erde gefeuert worden. Dabei wurden

sogar Holzschnitzel zum Anfeuern benutzt. Anschliessend wurde die Glut nicht gelöscht. Somit wurde etwa alles falsch gemacht, was falsch gemacht werden kann. Bei trockenem Wetter und noch ein bisschen Wind sind das die besten Voraussetzungen, um einen Waldbrand zu verursachen.



**Eine wilde Feuerstelle auf Holzschnitzeln; brandgefährlich.**

Dabei wäre Achtsamkeit im Wald ein Grundgebot. Die meisten Gäste – und wir sind Gäste im Wald – halten sich an die Regeln. Galey hofft, dass alle genügend Verantwortungsbewusstsein entwickeln und wir auf eine unbeschwertere Sommersaison im Wald zugehen.

René Galey wird weiter mindestens zweimal wöchentlich den Wald besuchen und ihn im Auge behalten.

*Text und Bilder: Christian Sutter*

### Für die Agenda

## Nicht verpassen



### Ordentliche Gemeindeversammlung

Freitag, 25. Juni 2021, 19.30 Uhr, im Konzertsaal Langendorf.



### Ausserordentliche Gemeindeversammlung

Freitag, 27. August 2021, 19.30 Uhr. Der Ort wird bekanntgegeben. Anschliessend **Wählerversammlung** der Bürgervereinigung.

### Impressum

«Bürgergemeinde Langendorf Aktuell»  
Eine Publikation der  
Bürgergemeinde Langendorf

Ausgabe Juni 2021  
www.bglangendorf.ch

Redaktionskommission: Bruno Breiter,  
Sibylle Bögli, Eveline Anderegg, Franz Aebi,  
Marlise Flury, Christian Sutter

Adresse: [verwaltung@bglangendorf.ch](mailto:verwaltung@bglangendorf.ch)  
Heimlisbergstrasse 24, 4513 Langendorf

Layout: Bruno Breiter Typografie

Korrektorat: Paul Lauber, Langendorf